

Liebe Leserin, lieber Leser,
in diesen Tagen wird der Ereignisse vor 75 Jahren gedacht – der Befreiung der Konzentrationslager, der Ermordung der Kinder vom Bullenhuser Damm hier in Hamburg, des Kriegsendes und der damit verbundenen und noch immer nicht abgeschlossenen Befreiung von der Schande nationalsozialistischen Denkens und Handelns.

Erinnern ist schwer, und wenn es keine innere Richtung hat, bin ich ihm manchmal ausgeliefert. Erinnern braucht den Glauben an die Liebe, an die Barmherzigkeit Gottes. Das lehrt mich heute ein kleiner Text von Harvey Cox: Der Gruß der Juden.

„Es gibt ein Wort, das gewissermaßen alles zusammenfasst, was Gott uns mit Jesus von Nazareth sagt, und das ist der alte hebräische Ausdruck Schalom. Sowohl zur Zeit des Alten Testaments wie im modernen Israel ist das einer der gebräuchlichsten Grüße zwischen Juden. Schalom ist ein außerordentlich reiches und tiefes Wort. In all den Jahrhunderten der Folter und Bedrängnis, all die Jahre hindurch, in denen wir als Christen die Juden mitverfolgt und gequält haben, sagten sie einander zum Gruß und Abschied das Wort Schalom. Mütter, die man von ihren Kindern trennte und zu medizinischen Experimenten in die Konzentrationslager schickte, flüsterten als letztes Wort ihren Kleinen »Schalom« zu. Familien, die in Haifa oder Tel Aviv nach dem Krieg wieder zueinander fanden, schauten einander an und brachen dann das Schweigen mit »Schalom« ... Gewöhnlich übersetzen wir dieses Wort mit »Frieden«, aber das sagt bei weitem nicht genug ... Schalom ist ein positiver Zustand des Friedens, der Freude, menschlicher Gemeinschaft, gesellschaftlicher Harmonie, lebendiger Gerechtigkeit. Er bedeutet Fülle, Gesundheit, Mitmenschlichkeit“ (Aus: Der Christ als Rebell, zitiert in: W. Erk (Hg.), Alles reift, um Gaben zu werden, Stuttgart 1994, 36).

In diesem Sinne und vereint mit den jüdischen Geschwistern wünsche ich Ihnen „Shalom“!

Klaus-Georg Poehls
Pastor der ev.-luth. Kirchengemeinde Blankenese